

meiden, dort, wo im Lateinischen am Anfang gar ein ganz anderes Wort steht, den Psalm doch mit „Ich“ beginnen zu lassen. Ein schönes Beispiel bietet hier Perl wieder gegen Schedl beim 119. Psalm: *Ad Dominum, cum tribularer clamavi*: Zum Herrn hab' ich, da ich in Not, gerufen (Perl). Es klingt vielleicht für den ersten Augenblick etwas holperig, aber man wird die Genauigkeit der Wortfolge kaum mehr übertreffen können. Dagegen Schedl: „Ich rief zum Herrn in der Not...“ setzt unnötig das „Ich“ an den Anfang!

Mit solchen Vergleichen käme man an kein Ende. Sicher ist aber: Man kann nach beiden Texten die Psalmen beten, sowohl allein wie in der Gemeinschaft. Mag sein, daß manchmal bei Perl der Rhythmus nicht so leicht dahinfließt — dafür ist er im großen und ganzen doch der wortgetreue.

Die Ausgabe von Schedl hat noch außerdem zwei unschätzbare Vorteile. Es wird die Vorrede des Papstes Pius XII. selbst, die den offiziellen römischen Ausgaben voransteht, in vollem Wortlaut, deutsch übersetzt, geboten. Das ist ein unübertreffliche Einführung in den Geist des Psalmenbetens nach der neuen Übersetzung. Schedls Anmerkungen sind dann zwar sehr knapp gefaßt, aber bei der großen Vertrautheit des Übersetzers mit den Psalmen, auch im Urtext, sind sie überaus wertvoll und gut. Auch die Einteilung des ganzen Psalmenbuches und die Überschrift über jeden einzelnen Psalm, ihn sofort in seiner Eigenart kennzeichnend, trifft fast immer „den Nagel auf den Kopf“. (Bei Ps. 124, S. 227, ist freilich ein unangenehmer Druckfehler: statt „Sionsberg“ heißt es in der Überschrift „Simonsberg“. Vers 1 gehört überdies „den“ statt „dem“. Aber welches Buch ist frei von solchen Fehlern?)

Die Anmerkungen bei Perl fußen fast nur auf Augustinus, was sicher sehr viel Gutes und Schönes bedeutet, aber eben doch auch eine Einseitigkeit — bei allem Respekt vor Augustinus! — mit sich bringt.

Das alles soll keine Kritik sein. Die Übersetzungen sind beide so voll von der Schönheit und Frömmigkeit der Psalmen, daß man sie am liebsten beide in aller Hände wüßte — nur anregen sollten diese Zeilen, damit in dieser Richtung weiter gearbeitet werde, dem „betenden Volk der Christen“, dem Schedl so schön sein ganzes Werk gewidmet hat, diesen Schatz immer noch mehr zu erschließen.

Josef Dillersberger

Deutsche Übertragung des neuen Psalteriums. Außer der Psalmenübersetzung, die Romano Guardini vorbereitet, wird in kurzer Zeit bei Herder in Freiburg eine neue Übersetzung des bekannten Biblikers P. Athanasius Miller OSB (Rom-San Anselmo), erscheinen. Athanasius Miller hatte bekanntlich seinerzeit in der Sammlung „*Ecclesia orans*“ eine Psalmenübersetzung herausgegeben, die schon vor Erscheinen des neuen Psalteriums weitgehend die Korrekturen nach dem Urtext durch Kursivdruck in der Übertragung berücksichtigte, so daß die vielen Beter, welche diese Ausgabe schon früher benützten, seine neue Übersetzung sicher mit großem Interesse erwarten.